



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 74.

Freitag den 27. März

1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 25 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Notizen zur Information für den Sachwalter der Post- und Fuhrmanns-Pferde. 2) Einladung zur Anstellung von Versuchen mit dem Anbau und der Bearbeitung des Flachses nach belgischer Methode. 3) Betrachtungen über den Wehrstand im Frieden. 4) Korrespondenz aus Glogau, Schweidnitz und Frankenstein. 5) Tagesgeschichte.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Theilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate April, Mai, Juni möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierteljährliche Pränumerationspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe Einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

In der Haupt-Expedition (Herrenstraße Nr. 20).	
In der Buchhandlung der Herren Josef Marx und Komp. (Paradeplatz goldene Sonne).	
In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn C. Weinhold (Albrechtsstraße Nr. 63, im ersten Viertel vom Ringe).	
Im Anfrage- und Adress-Bureau (Ring, altes Rathhaus).	
In dem Verkaufslokal des Goldarbeiters Herrn Karl Thiel (Dhlauerstraße Nr. 16).	
In der Handlung des Herrn F. A. Hertel (Dhlauer Straße Nr. 56).	
— — — — — Johann Müller (Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße).	
— — — — — August Dieze (Neumarkt Nr. 30, in der heil. Dreifaltigkeit).	
— — — — — A. M. Hoppe (Sand-Straße im Fellerschen Hause Nr. 12).	
— — — — — C. A. Sympher (Matthiasstraße Nr. 17).	
— — — — — J. F. Stenzel (Schweidnitzer-Straße Nr. 36).	
— — — — — Gustav Krug (Schmiedebrücke Nr. 59).	
— — — — — Karl Karnasch (Stockgasse Nr. 13).	
— — — — — Friedrich Brade (Nikolai-Straße Nr. 13 in der gelben Marie).	
— — — — — Gotthold Eliasen (Reusche Straße Nr. 12).	
— — — — — Sonnenberg (Reusche-Straße Nr. 37).	
— — — — — Guse (Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 5).	

Die auswärtigen Interessenten belieben sich an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohlwollenden Postämter zu wenden. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Bekanntmachung.

Die Kinder in den beiden Hospitälern zum Heiligen Grabe und in der Neustadt, werden vom nächsten Sonntage ab den herkömmlichen Lätare-Umgang halten und dabei in je zwei Büchsen, zuerst in die für die Hospital-Kinder, und sodann in die zur Unterhaltung des betreffenden Hospitals die Gaben der Liebe sammeln.

Wir bringen dieses mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß die Knaben und Mädchen des Hospitals zum Heiligen Grabe, welche bisher ihren Umgang getrennt hielten, von jetzt an vereint umgehen werden, und hoffen, daß die Wohlthäter der Kinder-Hospitäler, welche sonach statt der bisherigen dreifachen Sammlung nur zweifach in Anspruch genommen werden sollen, desto reichlicher die milden Gaben spenden werden.

Breslau, den 23. März 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Berlin, 24. März. Se. Majestät der König haben dem Freischulzen Lange zu Beetz, im Regierungs-Bezirk Stettin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den Kreis-Deputirten und Rittergutsbesitzer von Gaudicke auf Kersin zum Landrath des Fürstenthums Kreises, im Regierungs-Bezirk Köslin, zu ernennen geruht.

Angekommen: Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, von Bonin, von Stettin.

Das 5te Stück der Gesetz-Sammlung enthält: unter Nr. 2077 den Handels- und Schiffsverkehrs-Vertrag zwischen Preußen und Griechenland. Vom 31. Juli und 12. August 1839; und Nr. 2078 die Ministerial-Erklärung über die mit der Fürstlich Waldeckischen Regierung getroffene Uebereinkunft wegen gegenseitiger Ue-

bernahme der Vagabunden und Ausgewiesenen. Vom 12. Dez. 1839 und 6. März 1840.

Berlin, 18. März. Der Ostseehandel hat in dem verflossenen Jahre durch manche glückliche Spekulationen und Unternehmungen nicht unbedeutend zugenommen, und namentlich ist in Stettin, jemehe ungünstige äußere Verhältnisse den Handelsstand bedrückten, die innere Kraft erstarkt, diese Nachtheile möglichst auszugleichen. Der Handelsstand ist leider in den Ostseestädten nicht reich genug, um seinen begünstigteren Rivalen der Nordsee die Spitze zu bieten, aber er sucht wenigstens alle Wege auf, um zu helfen, und die mehr und mehr aufblühende Rheberei, die Zunahme der Schiffe von großer Tonnenzahl geben den besten Beweis dafür. Stettin besitzt jetzt nahe an 200 Schiffe und auf seinen Werften wird fleißig gearbeitet. Es ist eine bedeutende Zahl schwerer Baak- und Pinkschiffe darunter, die weite Reisen auch außerhalb der europäischen Meere unternehmen, und überall, selbst in den englischen Häfen, oft den eigenen Schiffen vorgezogen werden, da sie gewöhnlich besser bemannt sind, als die Engländer, die preuß. Matrosen den Trunk nicht so häufig lieben und die Kapitäne jedenfalls gebildeter und theoretisch sachkundiger sind. Die Regierung hat es sich angelegen sein lassen, die Ausbildung der Handels-Marine durch Verbesserung der Navigations- und Steuermannsschulen lebhaft zu fördern und strenge Examina von Steuerleuten und Kapitänen zu fordern, ohne welche Niemand ein preussisches Schiff in jenen Eigenschaften befehligen darf. Man hält darauf so strenge, daß manche nur die Erlaubniß erhalten, die Ostsee zu befahren, andern sie ganz verweigert wird, und selbst die Kapitäne der nach England gehenden Schiffe im Stande sein müssen, Reisen nach Ost- und Westindien zu unternehmen. Dies befähigt natürlich den Ruf der preussischen Seefahrt und sichert ihnen in fremden Häfen eine schnellere Befrachtung, während die wachsende Schiffszahl

auch die der Seeleute erhöht. Auch in Danzig nimmt die Rheberei lebhaft zu. Eine Anfangs mißglickte Spekulation war der Versuch, Mehl nach Südamerika zu führen, der im vorigen Jahre gemacht wurde. Man bediente sich dazu eines der größten Schiffe, das mit Mehl gefüllt, in Rio-Janeiro einen solchen Ueberfluß hervorbrachte, daß die Preise sanken und die Unternehmung, nicht die Rheber, bedeutenden Schaden hatten. Gegenwärtig baut man in Danzig zwei Schiffe von 140 Last, die dazu bestimmt sind, je in 6 Monaten regelmäßige Reisen nach Rio mit Mehl zu machen, und verspricht sich davon den besten Erfolg. So weht die preussische Flagge an vielen Orten, besonders auch im Mittelmeere, wo sie sonst wenig erblickt wurde, und immer mehr kommt es jetzt darauf an, mit der Rheberei auch den eigenen Handel zu vermehren und die Schiffe selbst zu beschäftigen, wozu die Herabsetzung des Sundzollses, die Stettiner Eisenbahn und der leichtere Handelsverkehr mit Mitteldeutschland nicht wenig beitragen werden. — Die Zunahme der Fabrikation von baumwollenen Waaren zeigt sich am besten durch die hier am Ort fast jährlich neu entstehenden großen Fabriken, deren Vervollkommen auch im besten Wachsen ist. Das Stechen der Muster auf stählerne Walzen, welches früher hier ganz unbekannt war, wird nun allgemein angewendet. Man hat mit großen Kosten Musterstecher aus Frankreich hierher gezogen, u. bemüht sich nun mit Glück, dergleichen Künstler und Dessigneure selbst zu erziehen, die sehr gut bezahlt werden. Im gleichen Maße vervollkommenet sich auch der Maschinenbau. Vor wenigen Jahren gab es hier nur drei Werkstätten dieser Art, die spätere Arbeit hatten, jetzt giebt es mehr als 12, von denen einige mehrere hundert Menschen beschäftigen, und welche die feinsten und schwierigsten Arbeiten vortrefflich ausführen. Die Preuss. Gattune beherrschen jetzt überall die Preuss. Messen und finden immer weitere Handelswege, was auch die jetzt

Frankreich.

geschlossene Messe in Frankfurt a. d. D. beweist, die für alle baumwollene Waaren vortreflich war. In dem nahen Städtchen Köpenick ist vor Kurzem eine neue sehr große Sattunfabrik entstanden und eine andere wird hier auf dem Raume der alten Pulverfabrik errichtet. Dieses bedeutende Terrain wird überhaupt wohl in Kurzem dem Publikum ganz zum Verkauf gestellt werden, und bei seiner bevorzugten Lage am Strom einen anderen Fabrikstadtheil entstehen lassen. Das Kriegsministerium, dem er gehörte, hat ihn zwar dem Finanzministerium käuflich überlassen, da der Staat nicht alle am Wasser gelegene Grundstücke veräußern wollte, auch Vorschläge gemacht waren, hier ein Criminalgefängniß und andere öffentliche Gebäude zu errichten. Dies ist jedoch der entfernten Lage wegen nicht zulässig befunden worden, und so wird der größte Theil und namentlich der eigentliche mit Gebäuden besetzte Raum der Pulverfabrik parcellirt und veräußert werden. Da die nach Hamburg bestimmte Eisenbahn ihren Weg dicht an diesen Theilen vorüberführen soll, so dürften wir in wenigen Jahren hier einen neuen voll- und gewerbreichen Stadtheil entstehen sehen. — Man glaubt hier noch immer, daß das zweite unserer Theater, das sogenannte königliche, bald unter Leitung eines vom Könige ernannten Intendanten gestellt werden solle. Die königliche Bühne befriedigt seit vieler Zeit nicht mehr die Anforderungen, welche man an ein so großes, mit königl. Freigebigkeit erhaltenes Institut machen darf. Die Grundsätze der Regie scheinen weit mehr auf die materielle Einnahme, als auf Leitung und Förderung des Kunstgeschmacks, Unterstützung aufstrebender Talente und Erhebung dramatischer Poesie zu zielen, vielmehr befolgt man noch immer eine wahre Abschreckungstheorie und weist Stücke von wahrhaft praktischem Werthe zurück, wie z. B. Julius Mosens „Otto III.“ während man die faßlichsten Uebersetzungsfabrikate und die albernesten Possenreißereien zum Besten giebt. Man hat vor Kurzem allerdings eine Tragödie von Firmenich: „Clotilde Montalvi,“ gegeben, wahrscheinlich aber nur, um zu beweisen, wie wenig von den jungen Dichtern zu hoffen sei. (L. 3.)

Die eine Zeit lang verbreitet gewesenen Gerüchte und Vermuthungen über eine Veränderung der jetzt bestehenden Klassenlotterie haben sich nunmehr als ungegründet erwiesen. Nach einem vor 14 Tagen etwa erlassenen Circulare der königl. General-Lotterie-Direktion an die Einnahmer wird denselben angezeigt, daß der jetzige Plan auch für die im Julius beginnende Lotterie beibehalten würde, den Einnahmern aber kein größerer Debit von Loosen, als der, welchen sie in den laufenden Ziehungen haben, bewilligt werden könne. Man erzählte, es sei beabsichtigt worden, den Hauptgewinn von 200,000 Thln. auf das Doppelte zu erhöhen, den Einsatz dagegen von 40 auf 100 Thlr. zu bringen und im ganzen Jahre statt der bisherigen zehn überhaupt nur zwei Hauptklassen statfinden zu lassen. Dieser Plan sollte nämlich darauf abzielen, die Armen von dem für sie häufig so verderbenbringenden Lotteriespiel abzuhalten und nur den Wohlhabenden die Theilnahme möglich zu machen. Ob aber die Armen sich wirklich durch den hohen Einsatz hätten zurückschrecken lassen, ist sehr zu bezweifeln; höchstens hätten sich die Theilnehmer an einem Loose vermehrt. (L. A. 3.)

Deutschland.

Stuttgart, 20. März. Gestern Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr wurde im großen Marmorfaale des königlichen Residenz-Schlosses von dem Hofprediger, Ober-Konfistorialrath v. Grünelsen, und dem katholischen Dekan und Stadtpfarrer Boltz die feierliche Trauung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Marie Friederike Charlotte von Württemberg, Tochter Seiner Majestät des Königs, mit Seiner Erlaucht dem Grafen Alfred Karl Franz von Neipperg, nach dem bei beiden Konfessionen üblichen Ritus, in Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, der hier anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses, des Hofstaats, der königlichen Minister und des königlichen Geheimen Raths vollzogen. — Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Marie von Württemberg behält ihren bisherigen Titel und Rang als „königliche Prinzessin von Württemberg“ mit dem Beisage: „vermählte Gräfin von Neipperg.“

Freiburg, 18. März. Unser durch Lehre und Schrift um den Anbau einer bessern Richtung des kanonischen Rechts vielverdienter Hofrath und Professor Dr. Ammann ist in der neuesten Zeit wiederholten vielfachen Verfolgungen nicht bloß der Dunkelkammer allein ausgesetzt, sondern auch jener Nichtswürdigen, die sich immer an die Partei anschließen, die den höchsten Preis bietet. Dieser redliche Gelehrte ist fast der letzte Bewahrer des Josephinischen Geistes auf unserer Hochschule; aber gerade dies wird ihm von seinen Gegnern zum Verbrechen gemacht, die deshalb die lügenhaftesten Anschuldigungen gegen ihn sich erlauben. So ist es gegenwärtig, der Schmähung gegen den Papst angeklagt und deshalb zur Rechenschaft gezogen. Wir hegen mit allen Wohlgefinnten die Ueberzeugung, daß vor unserer gerechten Regierung die Lüge als Lüge bestehen wird. (L. A. 3.)

Paris, 19. März. Endlich ist doch aus der Schule geschwakt worden. In der gestrigen geheimen Zusammenkunft der Commission der geheimen Gelder nahmen sowohl die gegenwärtigen Minister als die Anhänger ihres Systems das Wort. Als Grund des Bedürfnisses der geheimen Fonds wurde unumwunden angegeben die Oberaufsicht über die bestehenden gesetzwidrigen Verbindungen und die Intriguen zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux, Ludwig Bonaparte's und des Don Carlos. Die Pariser und die Departementalblätter hingegen sollen keine Unterstützung mehr erhalten. Hr. v. Lamartine stellte die Frage, ob die Presse im Auslande nicht zu Gunsten des Cabinets gewonnen worden. Die beiden anwesenden Minister beantworteten die Frage mit Nein. Hr. Havin (ein Freund des jetzigen Cabinets) behauptete, daß das Regierunssystem, wie es jetzt beschaffen, unentgeltliche Vertheidiger finden würde. Dann wurde über das im Innern und Aeußern zu befolgende System debattirt, und der Raths-Präsident, so wie der Minister des Innern erläuterten ihre früher gegebenen Erklärungen. Die Mitglieder der Commission, welche der Meinung der 221 angehören, sprachen über die Möglichkeit der Auflösung und die Tendenz des Ministeriums gegen gewisse Wahleandidaten. Die Minister drückten sich über diese beiden letztern Punkte nicht mit Bestimmtheit aus. Es wird nun immer lichter mit der Opposition gegen das Cabinet. Der Gedanke, gegen die geheimen Gelder zu stimmen, ist aufgegeben, wie ich aus sicherer Quelle weiß. Man will der Linken nicht die Ehre gönnen, allein für ein unumgängliches Regierungsbedürfnis gesorgt zu haben. Einen andern Fehler hat die conservative Opposition begangen, indem sie bereits ein Verzeichniß ihres Coalitionsministeriums in Umlauf setzte und so ihr Geheimniß vor der Zeit verrieth. Das Journal des Debats ist zum Schweigen gebracht worden und die Presse drückt sich kleinlaut aus. Das Journal de Paris allein bleibt noch seinem Kriegesgeschrei getreu, sucht aber mit der Quotidienne und dem Univers ein Bündniß zu schließen, was den Beweis liefert, daß die konservative Partei, des Streites müde, nun wieder größtentheils zur Regierung übergetreten ist; auch zweifelt man nicht an der Bewilligung der geheimen Fonds. — In der heutigen Deputirtenkammer-Sitzung legte Hr. Larabit einen Antrag vor, der darauf hinfiele, den rückständigen Gehalt den betreffenden Ehrenlegions-Inhabern zu entrichten. Dann kam der Gesetzentwurf über die Einführung der Percussionsgewehre an die Tagesordnung. Bis diesen Augenblick sind bereits mehrere Abschnitte dieses Projekts von der Kammer angenommen worden. — Der Hauptgegenstand des Tagesgesprächs ist die Ernennung des General Bugeaud, nicht zum Generalgouverneur von Algier, sondern zum Befehlshaber eines Freicorps von 10,000 Mann, dazu bestimmt, die bebauten Felder der Araber zu zerstören und durch den Hunger zu versuchen, was mit dem Schwerte bisher nicht gelungen war. Von der Zurückberufung des Marschalls Baze ist allgemein die Rede; alle Parteien sind unzufrieden mit ihm. Doch stößt eine solche Maßregel auf eine bedeutende Schwierigkeit, nämlich die, einen passenden Nachfolger für ihn zu finden. — Unter den Vorschäftern sieht man den Grafen Appony am seltensten bei dem Rathspräsidenten. Es ist bestimmt die Rede davon, dem Grafen von St. Aulaire in Wien einen Nachfolger zu geben. — Das so wichtige Cabinet de l'esprit public (die Kanzlei, welcher die öffentliche Meinung zu kontrolliren und zu bearbeiten obliegt) ist noch nicht völlig konstituiert. Bisher ließ Hr. Thiers hierin den Hrn. Rémusat gewähren, und Letzterer wurde noch zum Theil wenigstens von dem ältern Einflusse des Cabinets vom 12. Mai beherrscht; allein sobald das Cabinet eine solidere Stellung haben wird, tritt der Unterstaatssekretair im Ministerium des Innern, Hr. Leon von Maleville, an die Spitze dieser Abtheilung des Departements des Innern und Hr. von Rémusat, der Minister des Innern, behält bloß die eigentlich administrativen Geschäfte bei. — Die Rolle, welche Graf Leon (auch ein natürlicher Sohn Napoleons) in London gespielt, erregt immer mehr Aufsehen; man bringt so manche geheimen Besuche, die der Duellant in dem Schuldenarrest zu Eligny empfing, damit in Verbindung. — Seit einigen Tagen wärmt die Gazette des Tribunaux den Grenobler Prozeß, von dem kürzlich so oft die Rede war, wieder auf. Dann heißt es, die Papiere des erschossenen Didier würden nicht in England, sondern in Deutschland herausgegeben werden. Von allen Fabeleien dieser Art ist wenig zu halten, doch sind sie als Zeichen der Zeitendenz merkwürdig. — Hr. Charles Durand, der anfängliche Hauptredakteur des Kapitole, begiebt sich, wie es heißt, wieder nach Deutschland. — Die Wahlen der Offiziere der Nationalgarde haben schon zu vielen Zusammenkünften Gelegenheit gegeben; obgleich wenig von Politik gesprochen wurde, so war doch leicht zu bemerken, daß das Benehmen der konservativen Opposition gegen das neue Ministerium keine Billigung findet. Im Ganzen rechnet man auf gute Wahlen; die beiden auf-

sersten Parteien dürften sich keines Sieges zu erfreuen haben. (F. Bl.)

Spanien.

Zur Aufhellung der letzten Katastrophe des spanischen Bürgerkriegs.

(Auszug aus später erscheinenden Memoiren eines Augenzeugen und Genossen des Kampfs).

Das Ausland, in dem letzten Kriege wenig mit den innern Verhältnissen Spaniens und dem wahren Thatbestande der Ereignisse bekannt, irrte beinahe immer in der Würdigung der Zustände und verkannte oft die Lage der Dinge. So kam es, daß gerade durch das legitimistische Ausland der königlichen Sache der erste und bedenklichste Stoß gegeben wurde. Erschaut sah Europa den Vertrag von Bergara, und schrieb ihn dem Verrathe eines einzelnen Mannes zu, während er, von allen, ja den besten Carlisten vorbereitet und herbeigeführt, das Werk der Carlisten aller Parteien des In- und Auslandes ist. Alle beschworen den Geist heraus, und als er sich zeigte, da sank ihnen der Muth, und durch einen Doppelverrath suchten sie der Erscheinung zu entfliehen. So verlor man mehr oder weniger das Resultat, ohne aufgehört zu haben, im strengern Sinne des Wortes und der That, Verräther zu sein.

Die königliche Expedition im Jahre 1837, hauptsächlich durch fremden Einfluß veranlaßt, trug das Verberben in ihrem Schooß, und war das Grab der königlichen Würde. Man glaubte ohne Schwertschlag in Madrid einzurücken, man glaubte das Prästigtum Karls V. so groß, daß wenn er in den übrigen Provinzen sich zeigte, das ganze spanische Volk sich zu seinen Gunsten in Masse erheben werde.

Die Expedition, gegen den Willen der Generale und Chefs unternommen, welche, in richtiger Würdigung des Charakters des Kampfes, ein langsames aber sicheres Vorgehen wünschten, mußte mißlingen und mißlang, und der Verlust, den wir dadurch erlitten, war unermesslich. Rein militärisch genommen, war er noch zu erregen, aber unrettbar verloren war der Glaube an die Unwandelbarkeit des Namens und der Rechte des Königs. Es war ein schöner Glaube, der das Lebensprinzip der Carlisten in sich schloß; unter seiner Regide hatte sich der Krieg in den Provinzen entfaltet, und war kräftig geworden; mit seinem Verschwinden hatte der König den Krieg moralisch verloren. Man mußte fest an diesem Glauben halten, man mußte ihn pflegen und stärken, aber man durfte ihn nie tollkühn in die Waagschale legen, wie man in der Expedition es that, wo nothwendig das königliche Ideal unter dem Drang der Umstände erlebichen mußte. Die Politik verschmähte und verkannte hier ihre Schwester, die Kriegskunst; sie wollte allein die Palme erringen, und erlag auf der weiten Bahn zum Ziele.

Als die Reste des königlichen Heeres zurückkehrten, war es nur Ein Gedanke, der ganz Spanien beschäftigte: man hatte den König ganz Spanien durchziehen sehen, und die Masse seiner Anhänger war ruhig und passiv geblieben! Und dennoch war dieser Glaube, der an des Königs Namen sich knüpfte, kein bloßes Phantom; er existirte wirklich und hatte tiefe Wurzeln geschlagen, und die Masse seiner Anhänger war die Mehrzahl des Volkes, aber man zerstörte, wie gesagt, dieses große Lebensprinzip freiwillig, als man es unklug den Wechsellust eines abentheuerlichen Zuges anvertraute. So erzeugte sich jene Denkwürdigkeit im Volk, die zwar noch immer bereit war, Karls V. Ansprüche, im Fall er siegte, anzuerkennen, die aber, weit entfernt, sich enthusiastisch für die Sache ferner noch aufzuopfern, die christliche Regierung und den Schutz, den sie ihm gewährte, dem offenen Kriegszustande vorzog, in den das Volk versetzt worden wäre, wenn es unter so zweifelhaften Umständen sich bewaffnet gegen Isabella erhob.

Während dieser wichtigen Krisis bot das Hauptquartier des Königs ein eigenes Schauspiel dar. Der Hof fühlte, daß ein entscheidendes Ereigniß eingetreten, Jermann sah, daß der Sache ein tödtlicher Stoß versetzt war; aber Niemand wagte die Lage der Dinge klar aufzufassen und darzustellen, alle Parteien waren für einen Moment betäubt, und getrauten sich nicht den Blick zu erheben. Dieser dumpfe gährende Zustand dauerte, bis der König die baskischen Provinzen wieder betrat. In Amurrio angelangt, erließ der Monarch auf Anrathen Arias Teipeiro's, Fray Domingo's, des Bischofs von Leon, des Padre Larraga und des Cura Cheverria jenes Edikt, worin er erklärte, „daß er nur nach den Provinzen zurückgekehrt sei, um die Verräther, die an dem Mißlingen der Expedition Schuld seien, zu bestrafen.“ — Das unglückliche Wort war ausgesprochen — man mußte ihm Folge geben, und glaubte die Provinzen zu beschwichtigen, wenn man auf die reine Stimmverdienstvoller Männer das schwarze Siegel des Verraths drückte.

Der König, dem man den wahren Zustand der Dinge verheimlichte, dem man die eigentlichen Ursachen verschwie, und dem man nur den Erfolg in seinem unheilvollen Lichte sehen ließ, willigte irre geleitet in alle Schreckensmaßregeln, die das neue Ministerium Teipeiro's vorschlug. Der Infant Don Sebastian fiel in Ungnade, General Moreno wurde seines Ober-Commando's entsezt

und in Verbannung geschickt; die Generale Villareal, Cabanias, Eguia, Simon de la Torre, Arjona schickte man ins Exil; Elio, Variategui zog man gefänglich ein und befahl Untersuchung gegen sie; den großen Generallstab löste man auf, und verbannte die Offiziere, die ihm angehörten; gleiches Schicksal traf einen großen Theil der Chefs der Bataillone — so war das Vertrauen zwischen Heer und König zerstört und der Saamen gesät, der, als er aufging, den Vertrag von Vergara gebar.

Der General Guergué bekommt das Commando des verwaisten Heeres. Die Wahl war würdig eines Arias Zeireiro, dem es nicht darauf ankam, einen tüchtigen Heerführer, wohl aber ein willenloses Instrument für seine Pläne an der Spitze der Truppen zu haben. Guergué, dem das Heer haßte, dessen militärische Laufbahn durch die schmutzigsten Laster besetzt, der in ganz Spanien bekannt war durch seine Talentlosigkeit, seinen Geiz und wüsten Sinn, entsprach vollkommen den Wünschen des nun allmächtigen Ministers. Dieser General hatte Muth genug, dem König in seiner ersten Audienz zu sagen: „nosotros los brutos hemos de llevar a V. M. a Madrid, los demas son traidores.“ (Wie die Dummköpfe, Finsterlinge, haben Ew. Majestät nach Madrid zu führen, und wer nicht in diese Klasse gehört, ist Verräther.) Mit diesen gemeinen trivialen Worten, die aber ganz Spanien hörte, erklärte Guergué naiv die Tendenz seines Meisters, Arias Zeireiro. Vertilgungskampf gegen den intellektuellen Theil des Heeres und Volkes, gegen alles, was einen guten klavollen Namen führte, war also die Devise — von dem König alle Männer von Geist und Herz zu entfernen, und ihn mit Fanatikern zu umringen, die große Aufgabe, die der Meister sich setzte.

(Fortsetzung folgt.)

Portugal.

Lissabon, 8. März. Der Kampf zwischen den Chamorros (den Chartisten oder der rechten Seite) und den Septembristen hat mit der größten Erbitterung begonnen. Diesmal gilt es nicht einen Kampf mit Kanonen und blanken Waffen auf dem Campo da Feira oder auf den Höhen von Alvaes, sondern mit Versprechungen und Intriguen bekämpft man sich gegenseitig im ganzen Lande auf der Arena der Wahlen. Da die Chamorros sich mit den Ordeiros verbunden haben, in deren Händen sich die Regierung befindet, so ist es wahrscheinlich, daß sie den Sieg behalten. Ob das Land etwas dabei gewinnt, bleibt dahingestellt. Alle Parteien sind darüber einverstanden, daß die innere Verwaltung ein wahres Chaos bildet und daß die Ursache hiervon in den gegenwärtigen Institutionen, in den Klubs und der Spaltung der Nation zu suchen sei: in den Institutionen, weil man, um sie dem Lande anzupassen, zum Theil die organischen Gesetze desselben ändern mußte, diese Aenderungen aber, die man Reformen nannte, wieder nicht mit den Gebräuchen und der Bildungstufe der Masse des Volkes im Einklange standen und daher, so schön sie auch in der Theorie erschienen, doch sich als unausführbar erwiesen; in den Klubs, weil sie die Revolution befördern, und weil, da den in dieselben eingeschriebenen Mitgliedern der herrschenden Partei entschieden der Vorzug gegeben wird, Aemter für die Männer und nicht fähige Männer für die Aemter gesucht werden. Seit der Convention von Evora-Monte sprechen die Ministeriellen beständig von einer Verschmelzung der Parteien; allein das bloße Sprechen ist nicht hinreichend, und um sie wirklich auszuführen, wäre es nöthig, in Portugal, wo die Haupt-Einkünfte gewisser Klassen der Gesellschaft in öffentlichen Aemtern bestehen, die fähigen Personen für die Aemter aus allen politischen Farben zu wählen. Das hat aber seit der erwähnten Epoche noch kein Ministerium gethan. Diese Ursachen der Desorganisation sind von den Ministern, sowohl in der Thronrede, als in ihrem Bericht an die Königin, worin sie die Auflösung der Kammern verlangen, angeführt worden. Sie behaupteten zwar, daß sie die Institutionen aufrecht erhalten wollten; aber sie haben keine Maßregel gegen die geheimen Gesellschaften ergriffen und sind daher genöthigt, zur Leitung der Wahlen sich jetzt selbst der geheimen Gesellschaften der Chamorros gegen die Septembristen zu bedienen, um, wie die Chamorros hoffen, die Septembristen durch sie zu ersetzen. Wenn das Ministerium wirklich die Absicht hat, das Land zu reorganisiren, so dürfte es auf diese Weise schwerlich seinen Zweck erreichen. Selbst wenn es bei den Wahlen eine große Majorität erhält und die Cortes die neuen Reform-Pläne annehmen, so wird doch, so lange die Quelle der Unordnung unverstopft bleibt, die Reorganisation des Landes nur scheinbar sein. — Einer der nächsten Verwandten des Hauses Braganza, der Marquis von Valencia, Kammerherr der Königin, ist gestorben. Er war ein Mann von Talenten und hatte sich in dem letzten Bürgerkriege dem älteren Zweige des Hauses Braganza angeschlossen.

Italien.

Rom, 11. März. Mehrere Blätter haben in letzter Zeit eine Annäherung der bestehenden Regierung in Lissabon an die Kirche in Zweifel gezogen. Diesem kann man nun nicht besser begegnen, als durch die

Nachricht, daß der zu dem bezeichneten Zwecke von Portugal ernannte Diplomat, Graf Carrera, der Welt durch vielfältige Missionen unter seinem früheren Namen, Chevalier de Lima, bekannt, hier eingetroffen ist und nun mit dem Ritter de Migueis, Secretair bei der letzten Botschaft des Grafen Junchal hieselbst, gemeinschaftlich die Unterhandlungen betreiben wird. Was Dom Miguel und das kürzlich gemeldete Gerücht von seiner freiwilligen Entsagung auf den Portugiesischen Thron zc. betrifft, so scheint dasselbe hier immer mehr Glauben zu gewinnen; es wird ihm auch nicht von dessen Anhängern widersprochen. — In der Päpstlichen Druckerei ist man gegenwärtig beschäftigt, alle durch die Päpste zu verschiedenen Zeiten erlassenen Verordnungen gegen den Sklavenhandel durch die Presse neu zu veröffentlichen und als ein Ganzes herauszugeben.

Afrika.

Die Afrikanische Expedition hat begonnen. Der Marschall Valée hat am 10ten d. M. mit seinem Generalstabe Algier verlassen und sich nach Buffarrick begeben, wo er sein Hauptquartier aufschlagen will. Von dort wird sich das ganze Armee-Corps, 12.000 Mann stark, zu Lande nach Ocherfel begeben, während zwei Dampfschiffe, mit zwei Transportschiffen im Schlepptau, seewärts dieselbe Richtung einschlagen. Diese Expedition hat zum Zweck, die westlichen Stämme zu züchtigen, und einen Versuch zu machen, den Emir zur Niederlegung der Waffen zu zwingen. — In einem Schreiben, welches das Stöckle mittheilt, liest man: „Seit einigen Tagen bemerkt man in der Provinz Algier eine große Truppenbewegung, welches zu der Vermuthung Anlaß giebt, daß der Marschall Valée, in Folge seiner Konferenzen mit dem Obersten Delarue, der ihm indeß keinen Befehl dieser Art überbracht hat, zu dem Entschluß gekommen ist, schneller als es früher beschloffen war, den Feldzug gegen Abdel-Kader zu eröffnen.“ — Das genannte Blatt fügt hinzu, daß sich noch vor Ankunft dieser Nachricht in Paris das Gerücht verbreitet habe, daß der Marschall Valée entweder, um der ihm drohenden Abberufung auszuweichen, oder um der Ankunft der Prinzen zuvorzukommen, die in der Provinz Algier zusammengezogenen Truppen in Bewegung gesetzt habe, ohne mehr als früher auf die ministeriellen Instruktionen Rücksicht zu nehmen. Dies sei ein Benehmen, welches eines glänzenden Erfolges bedürfe, um sich zu rechtfertigen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 26. März. Seit den letzten Tagen ist in unserer Provinz eine so große Menge Schnee gefallen, daß die Kommunikation dadurch gestört worden ist; ein Fall, der sonst nur im tiefsten Winter eintreten pflegt. So kam heute z. B. die Berliner Schnellpost 4 Stunden später als gewöhnlich an.

Die Wirkungen der schlesischen Musikfeste.*)

Die schlesischen Musikfeste sind bis jetzt ihrer Tendenz und Wirksamkeit nach so wenig gewürdigt worden, daß es nicht unzeitig und unnütz sein dürfte, diejenigen Männer unserer Provinz, welche die höheren Interessen, die Wohlfahrt des Volkes, im Auge haben, darauf aufmerksam zu machen. Indem sie den übrigen großen deutschen Musikfesten an Entwicklung imposanter Massen nicht nachstehen, sind sie dennoch nicht, gleich diesen, vorübergehende Erscheinungen, welche, nachdem sie einen seltenen musikalischen Genuß gewährt und einen flüchtigen Eindruck hervorgerufen haben, nichts Bleibenderes zurücklassen, als die angenehme Erinnerung an froh durchlebte Tage. Bei ihnen ist die äußere Erscheinung, der erhöhte musikalische Genuß nicht Zweck, sondern Mittel zum Zweck. Die Mitglieder der verschiedenen Vereine, bestehend aus Cantoren, Organisten, Schullehrern, Adjunkten und solchen, die sich für diesen Beruf heranzubilden wollen oder ihm nahe stehen, versammeln sich nicht allein, um irgend eine Komposition in großen Massen und auf eine würdigere Weise auszuführen, sie versammeln sich nicht**), um durch ein fröhliches Zusammenleben, durch vielseitige Zerstreungen und sinnliche Vergnügungen sich freuden- und gnußreiche Tage zu bereiten, sondern sie versammeln sich: um einerseits an den Leistungen der besten, dort auftretenden schlesischen Künstler zu lernen, und andererseits zu zeigen, auf welche höhere Stufe der Kunst sie selbst gelangt sind; endlich sollen aus der Theilnahme des Publikums die materiellen Mittel fließen, welche ein erneutes Kunststreben möglich machen und begünstigen. Sind die Tage des Festes gekommen, so hört man nichts von prunkhaften Einzügen der zusammenströmenden Vereine oder anderen Festlichkeiten, man hört nichts von großen Schmausereien, Ballen, Lustfahrten u. s. w., worin man sich bei den übrigen deutschen Musikfesten zu überbieten

sucht. Das schlesische Vereinsmitglied legt den, zuweilen ein Paar Tagesreisen weiten Weg bis zu dem Festorte meist zu Fuß zurück, zieht still und beschreiben in demselben ein, und lebt dort, falls ihm nicht die Gastfreundlichkeit der Einwohner Ausgaben spart, von dem natürlich geringen Inhalte seiner Kasse. Nur musikalische Genüsse werden ihm geboten, an ihnen erfreut er sich allein, ihnen bringt er so manche Opfer, ihretwegen erduldet er so manche Entbehrungen und Beschwerden. Der Gewinn, den er hieraus zieht, ist: Ausbildung seines Geschmacks, Erweiterung seiner musikalischen Fertigkeiten und Kenntnisse, erneuter Eifer für weiteres Streben und, ist bei der Einnahme ein plus geblieben, Hilfsmittel, die aus der Vereinskasse dem speciellen Verbands, dem er angehört, zufließen. Wie reich nun der nicht materielle Theil des Gewinnes bis jetzt ausgefallen ist, geht klar und unwiderleglich aus der höheren Stufe von Vollkommenheit hervor, auf welche sich die Leistungen der Vereine nach und nach empor geschwungen haben, und aus dem regen musikalischen Leben, welches überall, wo die Musikfeste wirksam sind, mächtig erwacht. Das Erstere beweisen die Berichte, die über die Leistungen nach den Musikfesten veröffentlicht werden, und die man nur zu diesem Endzwecke zusammenzustellen braucht. Das Letztere geht klar aus den mannichfachen Aufführungen hervor, welche die Privatvereine an ihren Wohnorten veranstalten, und aus dem Umstande, daß sich immer mehr musikalische Gesellschaften erheben, die ein erhöhtes Kunststieben zum Zweck haben. In dieser Beziehung hat der große Verband der bei den schlesischen Musikfesten thätigen Vereine bedeutend an Umfang gewonnen. Sowie sich der Verein bei seiner Begründung nur auf wenige Städte am Fuße des Riesengebirges erstreckte, so hat er sich jetzt weit nach Ober- und Niederschlesien ausgebreitet und fast eine provinzielle Bedeutung erlangt. Ich will als Beweis nur die Resultate anführen, welche sich bei dem letzten Musikfeste zu Brieg in dieser Beziehung herausgestellt haben. Das Verzeichniß der Sänger und Instrumentalisten, welche an den dortigen Aufführungen Theil nahmen, enthält 404 Namen. Unter diesen waren 149 Theilnehmer aus Brieg, 50 aus dem Gesangsverein in Strehlen, 50 aus Ohlau, 32 aus Groß-Peiskerau verbunden mit Großburg, 17 aus Karlsruh, 37 aus Breslau. Die übrigen gehörten entfernteren Vereinen an, von denen jedoch keine bestimmte Meldungen in Betreff der Zahl eingegangen waren; es genügt jedoch, wenn ich anführe, daß sich sogar aus Krakau und Götting Personen eingefunden hatten, um bei den Aufführungen mitzuwirken. Ferner schlossen sich bei der, zur Zeit des Musikfestes (am 1sten August v. J.) zu Brieg abgehaltenen Konferenz folgende neue, theils erst durch das Fest hervorgerufene Vereine dem älteren Verbands an: 1) der neu begründete Gesangsverein in Brieg, unter Leitung des Herrn Kantor Fischer; 2) der Gesangsverein in Karlsruhe unter Herrn Musikdirektor Muschner; 3) der Gesangsverein in Ohlau unter Herrn Kantor Hampel; 4) der Gesangsverein in Mühlthaus unter Herrn Organisten Fröhau; 5) der Gesangsverein in Pontwis unter Herrn Organisten Spener.

Was dagegen die materiellen Vortheile betrifft, welche reciproc aus den Musikfesten den Vereinen erwachsen sollen, so sind bis jetzt die Resultate weniger erfreulich gewesen. Die Einnahme hat erst bei drei Musikfesten (in Striegau, Waldenburg u. Brieg) die Ausgabe überstiegen, und somit konnten die Hilfsmittel, welche aus diesem plus den einzelnen Verbänden zugetheilt wurden, nur gering sein. Dazu kam noch, daß die Mehr-Einnahmen der beiden erstgenannten Musikfeste (in Striegau und Waldenburg) zur Hälfte durch die Kosten absorbiert wurden, welche das beabsichtigte Musikfest zu Landeshut, das leider (nicht durch Schuld der Vereine) unterbleiben mußte, verursachte. Die Ursachen aber dieser Erscheinung, daß nämlich die Einnahme so selten die Ausgabe übersteigt, beruhen theils auf provinziellen Zuständen und Verhältnissen**), theils auf dem bedeutenden Quantum Geldes, welches die Zurüstungen zu einem derartigen Feste erfordern. Entgegen man mir in Bezug auf letzteren Punkt: „Nun, dann verringere man die Kosten!“ so bleibt nur die Antwort übrig: daß 1) bei allen Musikfesten, namentlich aber bei den letzteren, die größtmögliche Sparsamkeit obgewaltet hat, und zu diesem Endzwecke von allen Seiten nicht geringe Opfer gebracht worden sind; daß 2) ein hoher Zweck bedeutende Mittel erfordert, und daß 3) die Erfahrung lehrt, daß alle dürftig ausgestatteten musikalischen Aufführungen ein noch weniger günstiges

*) So hat, um nur ein Beispiel anzuführen, der Gesangsverein in Strehlen nicht nur die Festmusiken durch wohl vorbereitete Sänger sehr wesentlich unterstützt, sondern auch dem Comité jede Ausgabe zu ersparen gesucht.

**) Eine von diesen Ursachen ist vielleicht auch die: daß die Liebe zur Musik trotz unseres musikalischen Rufes doch noch nicht die allgemeine Verbreitung, namentlich in den untern Volksklassen, erlangt hat, als in anderen deutschen Gauen. So sah man z. B. bei den Musikfesten in Thüringen u. a. die Landleute aus der ganzen Umgegend haufenweise zu den Aufführungen herbeiströmen, trotz dem, daß der Eintrittspreis 1 Thlr. (fast das Dreifache des untrigen) betrug!!

*) Die Mittheilung dieses umfangreichen Artikels von allgemeinem provinziellen Interesse macht es unmöglich, die Berichte über einige, in den letzten Tagen hier Dreis stattgehabte musikalische Aufführungen heute aufzunehmen.

**) Wie dies leider bei manchem der andern deutschen Musikfeste zum Hauptzweck geworden ist, und wie dies so viele auch von unserem Schlesischen höchst irthümlich wähnen.

Resultat lieferten, wenn nicht besonders günstige Umstände dabei obwalteten. Damit aber das dafür sich interessirende Publikum so wie die resp. Vereinsmitglieder sehen, daß ich ihnen mit genannten keinesweges Sand in die Augen streue, so will ich eine specificirte Rechnung über die bei dem Brieger Musikfeste stattgefundenen Ausgaben als attemmäßige Beträge nachfolgen lassen:

	Nthr.	Sgr.	Pf.
Die Einnahme betrug:	710	20	6
Ausgabe:			
1) Druckkosten, Korrespondenz u.	94	3	—
2) Für gedruckte u. geschriebene Musikalien	97	9	8
3) Für Abholung, Beherbergung und Bewirthung auswärtiger Musiker und Sänger	98	22	6
4) An Remunerationen für 20 Mitglieder des Brieger Orchesters u. für einige andere Dienstleistungen	43	—	—
5) An Remuneration für mehrere auswärtige Künstler, namentlich zur Besetzung der Blas-Instrumente	30	—	—
6) Für den Bau u. die Ausschmückung eines Gerüstes in der Nikolaikirche	44	3	6
7) Für die Einrichtung des Konzert-Saales	40	10	3
8) Miethe für den Konzert-Saal zu 54 Proben u. 2 Aufführungen	25	15	—
9) Für Bedienungen	31	6	—
Summa aller Ausgaben	504	9	11

Von dem hiernach verbleibenden Ueberschusse von . . . 206 10 7 wurden nach den Bestimmungen des Komite's, der Statuten und der bestehenden Gesetze ausgezahlt:

1) Der evangelischen Schullehrer-Wittwenkasse	20	—	—
2) Der katholischen Schullehrer-Wittwenkasse	10	—	—
3) Der verwitweten Lehrer Blümel	14	—	—
4) Der verwitweten Kantor Kühn in Brieg	7	12	5
5) Der St. Nikolaikirche in Brieg	50	—	—
in Summa	101	12	5

folglich verblieb der Vereinskasse nur 104 28 2

Sowie die Einnahme in Brieg selbst die glänzendste vorhergehende um mehr als 200 Nthr. überstieg, so haben sich auch die Ausgaben, durch die Verlichkeit und mehrere andere außergewöhnliche Umstände veranlaßt, so gehäuft, daß der Vereinskasse fast nicht mehr übermacht werden konnte als nach dem Musikfeste zu Waldenburg, wo die Einnahme 483 Nthr. betrug. So hat, um nur Einzelnes zu bemerken, das Komite die unter 4) angeführte Remuneration für 20 Musiker in Brieg ausnahmsweise bewilligt, weil zu dem Konzerte, insofern es den Erwartungen der Zuhörer entsprechen sollte, 11 Proben, insbesondere für die C-moll-Sinfonie von Beethoven, erforderlich waren. Ferner: zur Einrichtung des Konzert-Saales gehörte auch eine Unterfütterung des Podiums durch Säulen, weil man besorgte, es werde die Menge der Zuhörer nicht tragen. Bei dem im Saale aufgebauten Gerüste sind auch die Materialien mit in Rechnung gestellt und für ähnliche Zwecke reservirt worden.

Es hat sich bis jetzt so ziemlich als Erfahrungssatz bewährt, daß bei keinem der Musikfeste bedeutende Ueberschüsse für die Kasse der Gesang-Vereine werden zu gewinnen sein, und dennoch sind 2 Punkte so äußerst wünschenswerth, nämlich: 1) daß die Vereinskasse einen stehenden Reservefond von mindestens 200 Nthr. besäße, um etwaige Ausfälle zu decken, und 2) außerdem genügende Geldmittel, um den einzelnen Vereinen Hilfsmittel zu ihrer höheren Ausbildung an die Hand geben zu können. Durch ersteres würden alle künftigen Unternehmungen der Art an Festigkeit und gewiß auch Gediegenheit gewinnen, da man bei den Vorbereitungen dazu nicht ängstliche Rücksicht auf unvorhergesehene Unglücksfälle nehmen und manches Wünschenswerthe und Treffliche als zu weit führend unterlassen dürfte. Durch letzteres würden nicht allein den Musikfesten sondern unmittelbar den Gemeinden, in deren Schooße die einzelnen Gesangvereine sich befänden, mannigfache segensreiche Früchte erwachsen. Die äußerst beschränkte Lage der meisten Kantoren, Organisten und Schullehrer in Dörfern und kleinen Städten ist bekannt; sie sehen oft einen nicht geringen Kreis von musikalischen Kräften um sich, und sind durch ihre drückende Umstände genöthigt, sie unbenutzt und unausgebildet zu lassen. Wie manche Dorfkirche würde sich eines guten Chorgesanges bei Abhaltung der Liturgie, wie manche kleine Stadt sich einer bessern Kirchenmusik erfreuen, wenn der Schullehrer, Organist oder Kantor in Stand gesetzt würde, sich einige Stunden auf Heranbildung eines Sängers-Chors, oder zu wöchentlich mehrmal wiederholten Musik-Proben abzumühen oder die daraus erwachsenden kleinen

Kosten zu bestreiten; wie mancher von diesen Beamten könnte recht machere Sänger heranbilden, wenn er nur das nöthige Material, als: Musikalien, Gesangsschulen u. daz. hätte. Wie segensreich würde der Verein auf eine würdigere Form des Gottesdienstes, ja auf eine höhere Ausbildung der untersten Volksklassen wirken, indem er die Musik, diese auf die Gestaltung der Menschen so einflußreiche Kunst, zu einem innigeren Eigenthume derselben machte, wenn er aus einem Fond Geld und andere Hilfsmittel den kirchlichen Beamten, welchen dieser Theil des Gottesdienstes anvertraut ist, zu diesen Zwecken übermachen könnte. — Wenn aber ein solcher Fond nicht aus den Mehr-Einnahmen bei den schlesischen Musikfesten gebildet werden kann, woraus soll er erwachsen? — Ich habe vor ungefähr 2 Jahren in der Schlesischen Chronik einen Vorschlag veröffentlicht: einen provinziellen musikalischen Kunst-Verein zu gründen, aus dessen Beiträgen sehr leicht ein solcher Fond zu erzielen wäre. Diesem Vorschlage gemäß würde jedes Mitglied einen jährlichen Beitrag von nur zwei Thalern liefern, wofür ihm der freie Zutritt zu den Aufführungen der Musikfeste gestattet wäre; hundert Mitglieder würden auf diese Weise schon einen Fond von 200 Thlrn. zusammenbringen. Diese Zahl ist sehr leicht zu verdoppeln, wenn jeder wohlhabende Bürger und jeder bemittelte Gutsbesitzer nur in dem Bereiche des Vereins für die Musikfeste diesem Kunstverbande sich anschließt. Herr Kantor Siebert, der sich für diese Idee lebhaft interessirte, da er den Zustand der Kirchenmusik aus eigener Erfahrung und Anschauung am besten kennt, ist mit Aufopferung von Geld und Zeit bemüht gewesen, in dem Centralpunkte der schlesischen Musikfeste den Grundstein zu einem solchen Kunstvereine zu legen, allein dieses Bestreben war mit so wenig Glück gekrönt, daß es bis jetzt immer noch beim Projekt geblieben ist.

Wir haben alle Arten Vereine für materielle Interessen, aber von sehr fraglichem Nutzen; wir haben unzählige Verbände für gesellschaftliche Vergnügungen, es werden Tausende von Thalern für einen fröhlich verlebten Abend hingegeben (man denke nur z. B. an die verschiedenen Berichte in den öffentlichen Blättern über die Karnevalsbelustigungen) und möchte dies alles sein — hätten wir nicht eben so taube Ohren und verschlossene Geldbeutel für die Abhilfe namentlich solcher Bedürfnisse, welche nicht unmittelbar den Abhelfenden berühren, oder welche die Lösung einer höheren Lebensfrage betreffen. — Ist denn der selbstische Materialismus als bleibendes Brandmal unserem Zeitalter auf die Stirn gedrückt? — Sind denn die zwei Thaler, welche der reiche Städter oder der bemittelte Gutsbesitzer zu jenem Kunstzwecke spendet, weggeworfen? Oder hat er nicht sogar einen materiellen Nutzen durch den freien Zutritt bei den großartigen Aufführungen der Musikfeste? Oder, ist er davon kein Freund, geht nicht diese kleine Beisteuer zum allgemeinen Wohle gleichsam in das Blut des Volkes über, und erwächst ihm nicht in der beförderten Ausbildung der Mitbürger oder der untergebenen Landgemeine ein unsichtbarer herrlicher Baum, welcher mit der Zeit segensreiche sichtbare Früchte trägt? — Wir haben einen Gewerbe- und Kunst-Verein für Malerei und Plastik, einen Verein aber für die allgemeinste aller Künste, die Musik, namentlich aber der gottesdienstlichen Kirchenmusik, einem Felde, was schon mehr als 50 Jahre gänzlich wüste liegt, haben wir noch nicht. Für einen großen Theil der Provinz hat sich schon die Grundlage eines solchen Vereins gebildet, indem die ausführenden Glieder zu einem Verbände beifüß ihrer eigenen Ausbildung zusammengetreten sind, es fehlt nur noch die Seele hierzu, der nervus rerum. Sollten nicht zehn Männer, ja sollte nicht ein Mann von Gewicht gefunden werden, der durch sein Ansehen eine Anzahl Personen für diesen Zweck gewinnen könnte? Sollten nicht namentlich die Herren Pastoren auch für diesen Zweck thätig sein, der das kirchliche Interesse so innig berührt? Sollte es ihnen nicht leicht fallen, den frommen Sinn, der sich oft durch mannichfache Geschenke an die Kirche ausdrückt, auch auf diesen Punkt zu lenken? Ohne die löbliche Absicht zu tadeln — was soll das todtte Bild von Farben oder Stein, was die prächtige Decke, was der kostbare Leuchter u., wenn die Form des Gottesdienstes selbst noch mangelhaft ist? Oder wird bei einer glänzend ausgeschmückten Kirche eine schlecht gefungene Liturgie mehr erbauen? — Erst die Seele, dann der Körper! —

Was die Vereinskasse in dieser Beziehung hat thun können, ist geschehen. Es sind nämlich aus derselben folgende Hilfsmittel zur allgemeinen Benützung angekauft und in Umlauf gesetzt worden: 1) Singübungen von Bordini, Weinlig und Böllner, 10 Hefte; 2) Die Kunst des Gesanges von A. B. Marx; 3) Häfners Chorgesangsschule; 4) Gesanglehre des Konservatoriums in Paris; 5) Allgemeine Musiklehre von Marx; 6) Marx Kompositionstheorie, 2 Theile; 7) Gesammte Praktik der Gesangkunst von Mannstein; 8) Violinschule von Zimmermann; 9) Kantate von Grundmann, in 20 Exemplaren zur Vertheilung. Möchte der Um-

*) Ich habe bereits die Ehre und die Freude gehabt, einige solcher wackeren Männer kennen zu lernen, welche auf diesem Felde recht segensreich gewirkt hatten. Ich bedaure nur, daß es mir versagt ist, sie zu nennen.

lauf dieser Werke in den einzelnen Gesangvereinen nur recht regelmäßig von Statten gehen, damit alle gleichmäßig den gewünschten Nutzen davon ziehen könnten.

Was das Verhältniß der einzelnen Vereine zu einander betrifft, so hat sich bei dem Brieger Musikfeste und in den freundlichen Zuschriften ihrer Vorsteher an den Vereins-Direktor eine solche Einigkeit, ein so freudiges Kunststreben an den Tag gelegt, daß man für die Zukunft zu den freudigsten Hoffnungen berechtigt ist. Behält man auf diese Weise stets die Sache und den hohen Zweck im Auge, so muß das Werk nicht allein bestehen, sondern auch gedeihen, und Viele in unsern vaterländischen Gauen werden sich an seinen Früchten laben können. — Nachträglich noch die Meldung, daß sich für das nächste, im kommenden Jahre zu feiernde Musikfest (welches nach dem letzten Konferenz-Beschlusse jetzt nur alle zwei Jahre gefeiert werden soll) aus Waldburg sehr freundliche Stimmen haben vernahmen lassen. Gern kehrt die Muse da ein, wo sie ein für das Edle und Schöne schlagendes Herz findet. Dr. Weiss.

Mannichfaltiges.

— Man schreibt aus Wien: „Die Administration des Kärnthner-Theaters hat nunmehr das Programm der Italiänischen Opern-Vorstellungen, welche im Monat April ihren Anfang nehmen, ausgegeben. Die „Stagione“ wird, wie gewöhnlich, vom 1. April bis Ende Juni währen. In dieser Zeit kommen sieben Italiänische Opern: J. Normanni in Parigi (Mercadante), Parisina (Donizetti), Lucrezia Borgia (Donizetti), Lucia di Lammermoor (Donizetti), Le prigionie di Edimburgo (Ricci), Beatrice di Tenda (Bellini), Olivo e Pasquale (Donizetti) und ein neues Ballet von Taglioni zur Aufführung. Von den Künstlern werden als die bekanntesten genannt: die als treffliche tragische Schauspielerinnen mehr noch, denn als Sängerinnen mit Recht gefeierte Signora Unger und die prima Donna contralto Mariette Brailbilla, unstreitig mit der schönsten Contralt-Stimme unter den lebenden Italiänischen Gesangs-Künstlerinnen begabt. Unter den drei primi Tenori ist der junge Moriani, einst wahrscheinlich der Nachfolger Rubini's, der ausgezeichnetste, die beiden Bassisten Badioli und Ronconi gehören gleichfalls zu den gefeiertesten Künstlern zwischen den Alpen und dem Faro. Unser musikliebendes Publikum verspricht sich demnach große Genüsse, und schon soll es schwer fallen, gute Sitze zu bekommen, die Logen aber sind sammt und sonders, trotz dem hohen Abonnements-Preise (von 900 Floren Conv.-M., oder 600 Rthlrn. für 70 Vorstellungen), vergriffen. Es würde der Mühe lohnen, den Einfluß, welchen diese alle Jahre wiederkehrende Italiänische Opern-Saison auf den hiesigen Kunstgeschmack ausübt, zu verfolgen. Im Allgemeinen läßt sich behaupten: gewiß, keinen günstigen. Indem Wien, durch seine Stagione, in das Italiänische Musikleben hineingezogen wurde, entsagte es gewissermaßen, zwar nicht gänzlich, aber doch bis auf einen bestimmten Grad, seinem Einflusse auf die Deutsche Musik. Daß sich beim großen Publikum der Geschmack an letzterer immer mehr verliere, ist Thatsache. Eigentlich ist nur Schubert volksthümlich geblieben, seine lyrische Kraft ist so hinreißend, so unübersteiglich, daß sie den Vergleich mit der Italiänischen Opern-Musik auszuhalten vermag. Aber der ernste Styl zählt nunmehr einen, für Wien verhältnißmäßig geringen Kreis von Anhängern. Dieser Umschwung des öffentlichen Geschmacks ist außerordentlich rasch vor sich gegangen. Seit 1822, wo die Italiänische Pariser Opern-Gesellschaft hier sang, bis vor einigen Jahren waren in Wien keine Italiänischen Sänger, doch wurden Rossini's, Bellini's und Anderer Compositionen von Deutschen Sängern fortwährend gegeben, die Deutsche Musik ward dabei aber im Repertoire des Kärnthner-Theaters dennoch immer gebührend vertreten. Erst seit alljährlich eine Gesellschaft von Italiänern wiederkehrte, und durch drei Monate, und zwar gerade in der besten Jahreszeit, in welcher die Wiener das Theater vorzugsweise frequentiren, Italiänische Compositionen ausschließlich gegeben werden, ist jener Umschwung vor sich gegangen. — Dem Burg-Theater steht ein großer Verlust bevor. Herr Fichtner, einer der wenigen Künstler dieser Bühne, welche sich von der gegenwärtig vorherrschenden unnatürlichen und gespreizten Manier gänzlich frei zu halten wußte, ist nach einer schmerzhaften Krankheit, und nachdem er bereits wieder, wahrscheinlich zu früh, die Bretter betreten, abermals erkrankt und von den Aerzten aufgegeben.“

— Die sogenannten Kirchthurn-Rennen werden in England so fashionable, daß zwei als gute Reiterinnen berühmte vornehme Damen übereingekommen sind, am Tage nach der angesagten großen Steeple-Chase in Northampton auch ein solches Rennen zu halten, und zwar um einen Wettpreis von je 500 Pfd. Sterling. Zugleich haben die Bekannten der beiden Amazonen große Wetten auf sie angesetzt.

Redaktion: G. v. Baerß u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Theater-Repertoire.

Freitag: „Bellar.“ Heroische Oper in 4 Akten von G. Donizetti. (Antonina, Dlle. Freyfe-Sessi; Irene, Dlle. Dickmann; Almir, Hr. Seyler; Bellar, Hr. Höfer; Fustian, Hr. Prowitz.)
Sonnabend, zum ersten Male: „Der Escadrons-Chirurg“, oder: „Die Diplomaten.“ Lustspiel in 2 Akten von Genée. Hierauf: „Die Flucht nach der Schweiz.“ Singpiel in 1 Akt von Blum. Musik von Rüden.
Samstag: „Robert der Teufel.“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Meyerbeer. (Isabella, Dlle. Freyfe-Sessi; Alice, Dlle. Dickmann; Robert, Herr Dobrowsky; Bertram, Hr. Höfer.)
Montag, zum ersten Male: „Der Staats-Minister“, oder: „die Tage der Gezeiten.“ Lustspiel in 5 Akten nach Bulwer von Wärmann.
Dienstag: „Szaar und Zimmermann“, oder „die beiden Peter.“ Große komische Oper in 3 Akten mit Tanz von A. Forging.

Lit. Abth. 27. III. 6.

Verlobungs-Anzeige.

(Verpätet.)
 Die am 13ten d. vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Jeannette mit dem Kaufmann Herrn Samuel Herz in Breslau, beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, anzuzeigen.
 Posen, den 15. März 1840.
 S. J. Auerbach und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
 Jeannette Auerbach,
 Samuel Herz.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geborenen v. Gungwis, von einem gesunden Zwillingsspaar, einem Sohne und einer Tochter, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
 Beerberg bei Marklissa, d. 24. März 1840.
 Der Justizrath v. Uechtritz.

Todes-Anzeige.

Den am 25ten d. Mts. nach schweren Leiden erfolgten Tod des Kgl. Polizei-Kommissarius Lesch nicht hieselbst, zeigen hiermit, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an:
 die betrubte Wittin nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Ganz entschummerte nach mehrmonatlichen Leiden heute Nachmittags 1/5 Uhr meine geliebte Frau Bertha, geb. Chiaso, was entfernten Verwandten und Freunden ich ergebenst anzuzeigen mich beehre.
 Sohrau, den 22. März 1840.
 Wittkowiz, Stadtrichter.

Todes-Anzeige.

Zwölf Tage nach dem Tode unserer geliebten Tochter Gertrud, raubte uns an dem heutigen ein unerforschliches Schicksal unseren zweiten hoffnungsvollen Sohn Arthur im Alter von 5 Jahren 2 Monaten an einer Gehirn-Entzündung in Zeit von 48 Stunden. Diesen unerfesslichen Verlust zeigen wir, tief gebeugt, auswärtigen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.
 Ober-Gräblich, den 24. März 1840.
 H. v. Dresky,
 Auguste v. Dresky,
 geb. v. Rimpfch.

Todes-Anzeige.

Den heute früh 1/1 Uhr nach langen schweren Leiden erfolgten Tod unserer innigst geliebten treuen Mutter und Großmutter, der verw. Correktionshaus-Inspektor-Krambsch, geborne Dietrich, zeigen hiermit, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an:
 Breslau, den 26. März 1840.
 die hinterbliebenen Kinder und Enkel.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau ist so eben erschienen:
Der drückende Schuh.

Gedicht von Grünig, mit Begleitung des Pianoforte.

Von
Ernst Bröer.

Preis 5 Sgr.

Kunstfreunden

Zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich direkt von Paris eine neue Sendung vorzüglicher Kunstblätter erhielt, welche ich in meinem Laden zur Ansicht ausgestellt.

F. Karsch, Kunsthandlung.

140 Arten Cactus und ein noch neues Blumen-Gemälde sind wegen Veränderung der Wohnung bald zu verkaufen bei Geitner, Universitätsplatz Nr. 16, 3 Stiegen.

Sehr belehrend ist die in einer dritten verbesserten Auflage erschienene Schrift, in Breslau bei G. D. Aderholz, F. Hirt und Marx und Komp. zu haben:

Vom Wiedersehen

nach dem Tode, oder
 Wohin gelangen wir nach diesem Leben?
 Werden wir uns da wiedersehen?
 Wie ist da unser Loos beschaffen?
 Gründe für die Unsterblichkeit der menschlichen Seele und Betrachtungen über Tod, Unsterblichkeit u. Wiedersehen.
 8. Br. Preis 10 Sgr.
 Diese von Dr. Heinrich herausgegebene Schrift giebt über obige Fragen belehrende Aufschlüsse, — führt die Beweisgründe eines bessern Daseins, — eines Fortlebens nach dem Tode an, und so ist dieses Buch Frohen zur Belehrung und Trauernden zur Tröstung zu empfehlen.

Den unbekannten Gläubigern des zu Guhlau verstorbenen Sandmüllers Joseph Franz, wird die, nach Verlauf von 4 Wochen bevorstehende Vertheilung dessen insuffizienter Nachlaß-Masse unter die bekannten Gläubiger, hiermit bekannt gemacht.

Reichenbach, den 18. März 1840.
 Das Gerichts-Amt Guhlau-Girlachsdorf.
 Rupperecht.

Bekanntmachung.

Dem Pferde haltenden Publikum und sonstigen Pferdezüchtern zur Beachtung: daß Unterzeichnete hier Orts auf der sogenannten Neuforge eine **Privat-Beischäl-Station** errichtet, dort 2 frischbraune Hengste aufgestellt, und dabei den Wagenmeister Affert als Aufseher angestellt haben. Für den Nachsprung wird nichts bezahlt.

Jauer im März 1840.
 Berger, Kreis-Sekretär.
 Kreis-Schmer, Polizei-Inspektor.

Die Herrschaft Bojanowo nebst Bärtsdorf und Schlemsdorf, im Großherzogthum Posen gelegen, mit Schlessen grenzend, soll behufs Erbaueinverleibung aus freier Hand verkauft werden. Kauflustige wollen sich wegen der Bedingungen an den Herrn Gustav v. Potworowski auf Gola bei Gostyn wenden, welcher von den Erben mit den nöthigen Vollmachten versehen ist.

Bärtsdorf, den 19. März 1840.
 Im Namen der Zychlinski'schen Erben,
 N. Zychlinsky.

50 Rthl. Belohnung.

Es sind am 26. März Morgens Karlsstr. am Eingange zum goldenen Hirsch von einem unbemittelten Geschäftsführer 450 Rthl. Kasfen-Anweisungen, und zwar 2 Stück à 100 und 5 Stück à 50 Rthl. verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselben gegen eine Belohnung von 50 Rthl. abzugeben bei dem Kaufmann Herrn Theod. Jakob Glatau, Karlsstraße Nr. 35.

* English Conversation and translation.

Da mit dem 1. April die Handlungs-Institute geschlossen werden, so sind 3 Abende für den Privat-Unterricht in der Conversation und dramatischen Literatur nebst deutscher Uebersetzung und Erklärung offen geworden.
Edward Brichta, früher in London, Lehrer der engl. Sprache und kaufmännischen Wissenschaften an den Handlungs-Instituten in Breslau, Nr. 1, Grünebaum-Brücke, (Auch kann noch ein, die hiesigen Schulen besuchender Jüngling in Pension treten.)

Avertissement.

Zur Vermeidung mehrfacher Schreiben mache ich den Verehrern um das hiesige vacant gewesene Schloßpredigers-Amt bekannt, daß dasselbe bereits vergeben ist.

Goschütz, den 12. März 1840.
 Graf Reichenbach,
 freier Standesherr auf Goschütz.

In der Ohlauer Vorstadt zu Breslau ist eine Befigung, welche sich wegen Nähe der Ohlau und des Marktes, auf derselben Plätze aufzustellen, zu irgend einem Fabrikgeschäft eignen würde, sehr preiswürdig zu verkaufen, und das Nähere durch Unterzeichneten auf portofreie Anfragen zu erfahren.
 Alt-Striegau bei Striegau.

I u n g.

Offener Jäger-Posten.
 Da der Revierjäger-Posten auf dem Dominium Gähersdorf, Striegauer Kreises, noch nicht besetzt ist, so können sich unverheirathete dazu qualificirende Subjekte, die aber auch die Fischbeibehaltung gut verstehen, an benanntem Orte melden.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse Nr. 20.

Stadt- und Universitäts-
 Buchdruckerei,
 Schriftgiesserei,
 Stereotypie,
 Verlags- und Sortiments-
 Buchhandlung,
 Lithographie
 und
 Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigen Preisen besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.), und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigten Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Acta Henrici VII., imperatoris Romanorum et monumenta quaedam alia mediæ ævi nunc primum luci dedit Dr. G. Doenniges. 2 partes. 4. 4 1/2 Rthl. n.

Abrecht, Sendschreiben an das Haus Nothschild. 8. br. 1/4 Rthl. n.

Arndts, Johann, sechs Bücher vom wahren Christenthume und dessen Paradiesgärtlein. Neu herausgegeben mit Einleitung und Biographie v. Dr. F. W. Krummacher. Mit Stahlstichen. 1ste Frg. geh. 10 Sgr. n.

Baumann, Naturgeschichte für das Volk. Vollständig in 2 Lieferungen. Zweite Aufl. Mit 280 Holzschnitten. 1. Frg. gr. 8. br. 1 1/2 Rthl.

Baumstark, Dr., Blüthen der griechischen Dichtkunst in deutscher Nachbildung. 1. Bd. 1. Fst. 12. br. 1/2 Rthl.

Berndt, Abdeltader, oder: drei Jahre eines Deutschen unter den Muren. 8. br. 1 1/4 Rthl.

Calderon's Schauspiele, übers. v. Gries. Zweite Aufl. 1. Bds. 1. Fst. 1/2 Rthl. n.

Costen, Wandtafel zu der Lesesibel. gr. 8. 1/2 Rthl. (Die dazu gehörige Lesesibel, geb. 1 1/2 Sgr. n.)

Chrenberg, Dr. H., Ansichten über die Gräfenberger Wassercuren, begründet auf einen längeren Aufenthalt d. selbst. gr. 8. 3/4 Rthl.

Franz, Agnes, Führungen. Bilder aus dem Gebiete des Perseus und der Welt. 8. br. 20 Sgr.

Franzins, Joannes, Elementa epigraphices graecae. 4. 4 1/2 Rthl. n.

Geramb, die Ewigkeit naht und wir denken nicht daran. 12. br. 1/4 Rthl.

Gerle, Bilder aus Böhmens Vorzeit. Text mit Stahlstichen. 16. broch. 12 1/2 Sgr.

Grävell, der Baron und der Bauer, oder das Grundbesigthum. 8. br. 27 1/2 Sgr.

Hesefiel, Lehrsprüche des Glaubens. Ein Wegweiser für die christliche Jugend zum Confirmationstage. 4. br. 20 Sgr.

Heuser, Geschichte der merkwürdigsten Staaten alter und neuer Zeit, ethnographisch dargestellt. Erste Abtheilung. 8. broch. Pro 1. u. 2. Abth. 2 1/2 Rthl.

Jedina, Kanzelvorträge für ein katholisches Kirchenjahr. Der Sonntagspredigten 1r Thl. (Vom Advent bis Pfingsten.) gr. 8. 1 1/2 Rthl.

Krämer, über Ursprung und Eigenthum der Domainen in Deutschland etc. 8. br. 1/2 Rthl. n.

Krug, Prof., über Dikäopolitik u. Hieropolitik, mit Hinsicht auf die Wirren der Zeit. 8. br. 1/4 Rthl. n.

— die europäische Trilogie, oder Christenthum, Judenthum u. Papiethum am Schlusse des Jahres 1839. 8. 1/4 Rthl. n.

Krummacher, Parabeln. Neue Ausgabe in 2 Bänden. 8. br. 1 1/2 Rthl.

Langenberg, Handbuch zum Gebrauch des Leifadens für den Unterricht in der deutschen Sprache. gr. 8. 1 Rthl.

Langenberg, Leifaden für den Unterricht in der deutschen Sprache. In Fragen, Forberungen und kurzen Andeutungen. Für Elementarschulen. 12. 6 1/4 Sgr.

Langenberg, Leifaden für den Unterricht in der Wortformenlehre. 12. 3 3/4 Sgr.

Langenberg, Anweisung zum Gebrauch des Leifadens für den Unterricht in der Wortformenlehre. gr. 8. 1/2 Rthl.

Neue Methode, die Auftheilung bei gewöhnlichen Kachelöfen zu verwenden. Mit Abb. 8. br. 6 1/4 Sgr.

Nehm, Darlegung einiger Uebelstände, welche den Volksschullehrerstand im Allgemeinen noch drücken, nebst Angabe der Erfordernisse zur Hebung derselben. 8. br. 1/2 Rthl.

Ptolemaei, Claud., Geographiae libri octo. Fasc. II. 4. 1 Rthl.

Quiz, Geschichte der Stadt Aachen, nach Quellen bearbeitet. Mit einem Codex diplomaticus Aquisiensis. 1. Bd. 4. 2 Rthl. n.

v. Audtorffer, Militair-Geographie von Europa. Zweite Aufl. 4. 9 1/2 Rthl.

Sammlung gothischer Verzierungen, gezeichnet von F. Eggert. Heft 1—7. 4 1/2 Rthl.

Savels, Uebersicht der vergleichenden Lehre vom Gebrauch der Casus in der deutschen, französ., latein. und griech. Sprache. 3. u. 4. Abtheil. gr. 8. 1 1/4 Rthl.

Schilling, Dr. G., Lehrbuch der allgem. Musikwissenschaft, oder dessen, was jeder, der Musik treibt oder lernen will, nothwendig wissen muß. 8. br. 3 Rthl.

v. Schönberg, Blicke auf die letzte Eroberung, neuere Geschichte und Colonisation von Algier. gr. 8. 1 1/2 Rthl. n.

Shakespeare's sämtliche Gedichte, überf. von Emil Wagner. Ein Supplement zu den verschiedenen Shakespeares Ausgaben. Taschen-Ausg. br. 12 1/2 Sgr.

Soubiran, Anleitung zur Verfertigung künstlicher Mineralwässer u. ähnlicher Compositionen. 8. br. 1/2 Rthl.

South's Knochenlehre, zum Gebrauch für Studirende. Deutsch bearbeitet von Dr. Fente. Mit den Abbildungen sämtlicher Knochen in Holzschnitten von Branst. 8. Eleg. gebd. 1 1/2 Rthl.

Spieß, der Unterrichtswegweiser für das Gesamtgebiet der Lehrgegenstände in Volksschulen, für Lehrer in denselben. 1. 8s. Religionslehre, 1r Thl. br. 25 Sgr.

Tenn, die Lehre vom Diebstahl nach Preussischem Rechte. Mit einem Anhang, enthaltend die Bestrafung des Diebstahls nach der Praxis des Königl. Criminal-Gerichts der Residenz Berlin. gr. 8. 2 1/2 Rthl.

Tersteegen, G., Dieß ist der Frommen Lotterie, — wobei man kann verlieren nie, — das Nichts darin ist all so groß, — Als wenn Dir fiel das beste Loos. 8. 1/2 Rthl.

Reith, Maria, Andachtsbuch für die Gläubigen der Kirche Gottes. 2te Aufl. Mit 1 Stahlstich. br. 1/2 Rthl.

Vorländer, die Siegenische Kunst-Wiese. Eine praktische Anleitung zu deren Anlegung und Pflege etc. Mit 2 Kupfern. 8. br. 1/2 Rthl. n.

Wackernagel (Prof. in Basel), Deutsches Lesebuch. 2 Thle. Proben der deutschen Poesie seit dem Jahre 1500. — 2te Aufl. br. 8. 3 Rthl. 18 1/4 Sgr.

Wagner, Lesebuch für die Volksschule. Bearbeitet nach dem Grundsatz: „Alles in Einem.“ 1. Abthlg. (Die Schule und das Haus.) 12. 1/4 Rthl.

Wenzig, Vorschule der Erdkunde. gr. 8. 25 Sgr. n.

Bei **Grass, Barth & Comp.**, Herrenstrasse Nr. 20, u. Ferd. Hirt in Breslau, so wie in allen soliden Buchhandlungen ist zu haben:

Allerneuestes Complimentirbuch.

Die Kunst

in 24 Stunden bescheiden, höflich, artig, gentil zu werden und sich bei Jedermann beliebt zu machen.

Preis: 20 Sgr.

Wir bitten, dies von Herrn Dr. Knigge verfaßte Werkchen nicht mit anderen unter ähnlichen Titeln erschienenen Büchern zu verwechseln.

Hamburg. Berendsohn.

Neues Lesebuch für katholische Elementarschulen.

Im Verlage von **Graf, Barth und Comp.** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist in 40ster, umgearbeiteter und vermehrter Auflage erschienen:

L e s e b u c h

für die obere Klasse der

Katholischen Elementar-Schulen

in dem Herzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz.

Auf Veranlassung Einer Hochlöbl. Königl. Preuss. Katholischen Schul-Direktion für Schlesien und die Grafschaft Glatz.

Ganz umgearbeitete und vermehrte 40ste Auflage.

Gr. 8. 31 Bogen gutes Druckp. 10 Sgr., geb. 12 Sgr.

General-Inhalt des Buches:

(Acht Abschnitte mit Anhang, auf 490 Seiten.)

I. Abschnitt: Erzählungen, Gespräche, Gebichte, Parabeln und Lieder. II. Abschnitt: Vom Weltgebäude. III. Abschnitt: Von der Naturlehre. IV. Abschnitt: Naturbeschreibung. V. Abschnitt: Die Lehre vom Menschen. VI. Abschnitt: Einiges aus der Raumlehre. VII. Abschnitt: Hauptbegebenheiten aus der Weltgeschichte. VIII. Abschnitt: Erdbeschreibung. Anhang, enthaltend die gebräuchlichsten, im bürgerlichen Leben vorkommenden Geschäftsaufträge und Proben von deutscher und lateinischer Current-, Antiqua- und gothischer Schrift.

Nachdem dieses Lesebuch in seiner bisherigen Gestalt durch eine Reihe von fast vierzig Jahren für den Unterricht in den Elementar-Schulen wesentliche Dienste geleistet, stellt sich das Bedürfnis einer zweckmäßigen Umarbeitung desselben, welche allen Anforderungen der Gegenwart ein Genüge leiste, immer dringender heraus. So entstand diese neue, gänzlich veränderte Ausgabe.

Alles, was dieselbe enthält, ist von sachkundigen Männern und Meistern in ihrem Fache geprüft, gesammelt und abgefaßt worden, so daß das Werk nicht nur ein Lesebuch, sondern auch ein Lehrbuch fast alles dessen ist, was nach den Forderungen der Zeit mit Recht von den, in aller Liebe und Sorgfalt der Schul-Behörden nach dem Willen unseres allergnädigsten Königs gepflegten Volksschulen gefordert werden darf und muß.

Exemplare zur vorgängigen Einsicht theilt jede gute Buchhandlung auf Verlangen mit. — Schulen, welche veranlaßt sind, die alte Auflage noch beizubehalten, können dieselben nach wie vor beziehen von:

Graf, Barth u. Comp.

Wichtig für Theologen und Philologen.

Bei **Graf, Barth und Comp.** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Anekdota graeca e Regia Parisiensis, et e Veneta S. Marci bibliothecis deprompta edidit J. B. C. d'Ansse de Villoison. 2 Tomi. 4. Anno MDCCXXI. Venetiis, typis et sumptibus fratrum Coleti. 2 Rthlr. 20 Sgr. n.

Augustini, S. Aurelii, Hipponensis episcopi, opera post Lovaniensium theologorum recensionem castigata denuo ad Manuscriptos Codices Gallicanos, Vaticanos, Anglicanos, Belgicos etc. necnon ad editiones antiquiores et castigatiores opera et studio monachorum ordinis S. Benedicti e congregatione S. Mauri. — Editio tertia veneta cum supplementis nuper Vindobonae repertis et explanatione Symboli auctore S. Nicea V. Seuculo scripta atque Romae nuperrime inventa. 18 Tomi. 4. MDCCCVII. Bassani, ex typographia Remondiniana. 26 Rthlr. 20 Sgr. n.

Vetus Testamentum graecum ex versione Septuaginta interpretum, cum libris apocryphis, juxta exemplar Vaticanum Romae editum, et Anglicanum Londini excusum, accuratissime ad fidem optimorum Codicum emendatus quam unquam antea expressum. 3 Tomi. 8. Venetiis apud Michaellem Glichii. MDCCCXXII. 4 Rthlr.

Homöopathischer Gesundheits-Kaffee,

welcher genau nach Angabe eines homöopathischen Arztes bereitet ist, und bei dem Gebrauch der homöopathischen Heilmethode dem Kranken ein sehr angenehmes und gesundes Getränk an der Stelle des Kaffees gewährt, empfiehlt das Pfd. zu 4 Sgr.; homöopathischen Thee zu 5 Sgr. und homöopathische Chocolate zu 10 Sgr.:

Friedrich Reimann,

Nikolai-Strasse Nr. 21, dem Kinder-Hospital gegenüber.

Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Nieder-Schwedeldorf bei Glatz offerirt 200 Stück zur Zucht taugliche Mutter-schafe, welche sich durch Vollreichtum bei angemessener Feinheit auszeichnen, u. 100 Stück starke Schöpfe zum Verkauf. Hierauf Reflektirende wollen sich hieselbst gefälligst an das dortige Wirtschafts-Amt wenden.

Das Weinhandlungs-Lokal, Schmiedebrücke in der Weintraube, welches auch wegen seiner Größe und Trockenheit zu verschiedenen Handelszweigen eingerichtet werden kann, ist nebst den dazu gehörigen Kellern, so wie einer kleinen Wohnung im 3ten Stock Term. Johanni zu vermieten u. das Nähere daselbst beim Hauseigentümer zu erfahren.

Freier Platz

an der Straße mit breiter Einfuhr, 187 Quadrat-Ruthen oder circa 1 Morgen groß und eingezäunt, ist sogleich zu ganzlichem beständigen Gebrauch und auf Verlangen auch auf lange Zeit zu vermieten, am Stadtgraben Nr. 4 im Thurmhof, nahe der eisernen Brücke. Bedingungen beim Buchhalter Hanke, Neuschest. Nr. 38 par terre zu erfahren.

Mehlweißen,

25 St. für 1 Sgr.,

sind bei mir für künftigen Sonntag (Lätare), als den 29ten d. M., zu haben.

Berthold Hipsch, Dersfr. Nr. 28.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Fischergasse Nr. 8, vor dem Nikolaithor:

Schwungrad

von **Gusseisen**, 1½ Ctr., für 3½ Rthlr.

Bleichwaaren

zur direkten Versorgung an den Bleichbe-sitzer **Herrn C. Tschentlicher** in Hirsch-berg, übernimmt und besorgt bestens: **Wilh. Hegner**, goldne Krone am Ringe.

Bei dem Dom. Petersdorf und Jordans-mühl ist zu Samen noch zu haben: Som-mer-Stauden-Korn, Erbsen und achte Zucker-Kunkelrüben-Körner.

Ein gebrauchter, aber noch guter Reise-Wagen, halbgedeckt, mit 4 guten Federn und eisernen Achsen versehen, steht billig zu ver-kaufen. Das Nähere im Gasthofe zu den 3 Bergen des Morgens von 8 bis 12 Uhr und des Nachmittags von 2 bis 5 Uhr zu er-fahren.

Grüße Paketschlägerinnen und ein **Tabakröster** finden Beschäftigung in der Tabakfabrik:

Schmiedebrücke Nr. 59.

Ein Porzellan-Maler wird gesucht, der sich, außer auf Malerei, vielleicht auch aufs Deco-riren versteht. Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Plantikow u. Comp.** in Breslau.

Aus Privathänden

ist ein neuer, 7 Octaven breiter, schöner **Mahagoni-Flügel**

billig zu verkaufen, und steht derselbe bei **Eduard Groß**, am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Gutspacht-Gesuch.

In Schlesien wird ein Gut mit einem jähr-lichen Pachtquantum von circa 2000 Rthlr. gesucht. Gefällige Offerten, mit der Bezeich-nung H. L. E., sind in dem Comtoir des Herrn **Eduard Groß** in Breslau, am Neu-markt Nr. 38, einzureichen, und kann jede erforderliche Caution gestellt werden.

Fleischerei-Verpachtung.

Eine sehr gangbare Fleischerei ist Term. Oftern d. J. zu verpachten. Näheres im Comtoir, am Neumarkt Nr. 38.

Sargverzierungen empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 32.

Billig und sauber

wird groß und klein gerippt, Weidenstr. 32. Zwei helle, mit besonderen Eingängen ver-sehene gut meublirte Zimmer, nebst einer dieselben verbindenden Alfove, sind vom 1sten Mai c. ab Karlsstraße Nr. 3, dritte Etage, zu vermieten.

Auf dem Verladungsplatze vor dem Nika-lai-Thor, genannt zum Thurmhof, stehen von jetzt ab beständig Flachwerke und Mauersteine, aus der Ziegelei des Dom. Klein-Gandau, zum Verkauf, und ist der dortige Wächter Bunzel zum Verkauf autorisirt.

Eine freundlich meublirte Stube mit Be-dienung ist für einen oder auch zwei Herren für 3 Rthl. 10 Sgr. monatlich zu vermieten und Oftern zu beziehen, Bischofsstraße Nr. 7 bei Walter.

Brochirten

Gardinen-Mull

in ausgezeichnet schönen Mustern u. zu höchst soliden Preisen bei

W. Schlesinger,

Neumarkt-Ecke Nr. 7, im Mülhof,

1 Treppe hoch.

Zu vermieten

ist ein Pferdestall Neugasse Nr. 11.

Zu verkaufen

1 hellpolirtes Sopha für 6 Rthl. 15 Sgr., 1 spanische Wand für 3 Rthl. Neuweltgasse Nr. 43, 2 Stiegen.

Am 22. März ist ein Mantel auf der Straße gefunden worden; der rechtmäßige Eigentüm-mer kann denselben nach Ausweis abholen: Altbüßerstraße Nr. 19, 2 Stiegen beim Boh-nenkutscher Runze.

Universitäts-Sternwarte.

26. März 1840.	Barometer S. R.	Thermometer			Wind.	Gewöl.
		innere.	äußere.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27" 5.88	+ 0.8	— 2.8	0.2	N.	0° überzogen
9 Uhr.	27" 6.24	+ 1.4	— 1.4	0.4	N.W.	0°
Mittags 12 Uhr.	27" 6.56	+ 2.0	— 0.6	0.5	N.	0°
Nachmitt. 3 Uhr.	27" 6.68	+ 2.4	+ 1.1	0.4	N.	0°
Abends 9 Uhr.	27" 7.20	+ 1.2	— 1.6	0.2	S.W.	0°
Minimum	— 4.7	Maximum	+ 1.1	(Temperatur)		Ober + 0.9

Getreide-Preise. Breslau, den 26. März 1840.

	Höcker.		Mittlerer.		Niedrigster.	
	2 Rl.	5 Sgr.	6 Pf.	1 Rl.	28 Sgr.	3 Pf.
Weizen:	2 Rl.	5 Sgr.	6 Pf.	1 Rl.	28 Sgr.	3 Pf.
Roggen:	1 Rl.	8 Sgr.	— Pf.	1 Rl.	6 Sgr.	— Pf.
Gerste:	1 Rl.	8 Sgr.	6 Pf.	1 Rl.	8 Sgr.	6 Pf.
Hafer:	— Rl.	25 Sgr.	— Pf.	— Rl.	23 Sgr.	6 Pf.

Waschmaschinen, à 3 Rthlr., und Sanduhren à 10 Sgr., sind in großer Auswahl vorrätig, Weidenstraße Nr. 32.

Ein Violoncello

ist billig zu verkaufen: Heiligegeist-Strasse Nr. 7, zwei Treppen hoch.

Wer Erlenzpflanzen zu verkaufen hat, der melde sich beim Agent Schorsky, im Hotel de Silesie.

Angelkommene Fremde.

Den 25. März. Drei Berge: Hr. Guts-besitzer v. Dheim a. Neuborf. Hr. v. Knoch a. Maffel. Hr. Wirtschaftspr. Inspekt. Peshke a. Bankwitz. Hr. Holzhandl. Uffe a. Tamm-hausen. — Gold. Schwert: Hr. Kauf-mann a. Sagan. Hr. Gutsb. Kramitz aus Reppersdorf. Hr. Konsul Leupold aus Bre-men. — Hotel de Saxe: Hr. Part. Mi-lisch a. Brieg. Hr. Domänen-Pächter Wie-brach u. Hr. Leut. Ludwig a. Trebnitz. Hr. Gutsb. Majunka aus Krzyzhanowicz. Frau Kfm. Heider a. Ostrowo. Blaue Hirsch: Hr. Domänenpächter Schuch a. Wehrse. Hr. Part. v. Kottewicz a. Polen. Hr. Gutsb. v. Schickus a. Merzdorf. Kautentanz: Hr. Gutsb. Giffelen a. Schwierse, Graf von Pückler a. Jachobsdorf u. Frommer a. Pash-witz. Hr. Leut. v. Randow a. Naude. Hr. Gutsb. Pächter Harrer aus Seppersdorf. Hr. Leut. v. Zawadzki a. Diszowa. Hr. Wirt-schafts-Direktor Neumann aus Gr. Strebitz. Hr. Oberamt. Dehnel aus Uciehow. Hr. Rfl. Thielau a. Striegau n. Neumann aus Freyburg. — Gold. Saxe: Hr. Regier.-Assessor v. Köber a. Riegnitz. Hr. Major v. Rieben a. Rutscheborwitz. Hr. Landesälteste v. Kessel a. Raake. Hr. Landschafts-Direktor v. Debschütz aus Pollentzschine. Hr. Gutsb. v. Böhm a. Halbendorf. — Gold. Löwe: Hr. Wachsfiguren-Kabinet-Besitzer Hahn a. Pesh. — Gold. Krone: Hr. Kfm. Schie-singer aus Münsterberg. — Zwei gold. Löwen: Hr. Leut. Schrötter a. Brieg. Hr. Amtsrath Wilberg a. Fürstenau. Hr. Ober-amt. Görlitz a. Kempen. Hr. Rfl. Freund a. Tarnowitz u. Schlesinger aus Kempen. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. v. Rogo-rowski aus Jasin. Hr. Land- u. Stadtrath Rath Haberborn aus Danzig. — Deutsche Haas: Hr. Stadt-Sekretär Leutke a. Schil-berg. Hr. Ober-Einfahrer Krug v. Ribba a. Waldenburg.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 26. März 1840.

Wechsel-Cours.		Brieft.		Geld.	
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	—	140	—
Hamburg in Banco	1 Vista	—	—	149½	—
Dito	2 Mon.	—	—	148½	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.20½	—	—	—
Paris für 100 Fr.	2 Mon.	—	—	102	—
Leipzig in W. Zahl.	1 Vista	—	—	—	—
Dito	Messe	—	—	—	—
Dito	2 Mon.	—	—	—	—
Angsburg	2 Mon.	—	—	—	—
Wien	2 Mon.	101¾	—	—	—
Berlin	1 Vista	100½	—	99	—
Dito	2 Mon.	—	—	—	—
Geld Course.		Zins		Fuss	
Holland. Rand-Ducaten	—	—	—	96	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	—	96	—
Friedrichsd'or	—	—	—	113	—
Louisd'or	—	—	—	109½	—
Poln. Courant	—	—	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	—	—	—	41½	—
Effecten Course.		Zins		Fuss	
Staats-Schuld-Scheine	4	104½	—	—	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	74	—	104½	—
Breslauer Stadt-Obligat.	—	—	—	94	—
Dito Gerechtigkeit dito	4½	—	—	—	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105½	—	—	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	102½	—	—	—
dito dito 500	3½	103	—	—	—
dito Lit. B. Pfndbr. 1000	4	—	—	106½	—
dito dito 500	4	—	—	—	—
Disconto	—	4½	—	—	—